

Zur religiösen Erziehung in der Schule

Autor(en): **Frei, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 18: **Religionsunterricht II.**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur religiösen Erziehung in der Schule

1. Die religiöse Erziehung in der Schule ist zuerst und vor allem eine Persönlichkeitssache. Die Persönlichkeit des Lehrers und der Lehrerin kann durch sich selbst schon religiöse Erziehung leisten. Die Kinderaugen sehen hell und die Kinderohren hören gut. Sieht des Kind bei seinem Lehrer selbst ein gesammeltes Beten, eine tiefe Gottgläubigkeit, dann wird dies auf seine Seele Eindruck machen, meist mehr als Schul- und Mütterpredigten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit.

Unser Schulidealist die kath. religiöse Erziehungsschule . . . Nun wirken ja die meisten Lehrpersonen der Volksschulstufe in gemischten Schulen, nur ein kleinerer Teil in konfessionellen. Doch die katholische Lehrerschaft wird einig darin sein, dass die Erziehungsschule vor die reine Leistungsschule zu stellen ist. Der moderne Staat ist aber vor allem auf Leistung eingestellt. Jeder Kanton will mehr leisten. — Wie ist es da möglich, auf die religiöse Erziehung in der Schule noch genügend Zeit und Kraft zu verlegen? Der ideale kath. Lehrer — ich nenne ihn Goldkern — gibt dir die Antwort.

Die religiöse Erziehung in der Schule beginnt zuerst bei sich selbst. Schule und Erziehung verlangen die feinste Aszese. Da braucht man freilich keine 7 Stufen der Demut und 5 Stufen des Gebetes und alle möglichen aszetischen Winke und Ratschläge sogenannter frommer Seelen zu studieren; die Schule bringt von selber Uebungen und Entsagungen in Hülle und Fülle. Der Schmierfritz, der alle Hefte mit schmutzigen Fingern bearbeitet, der faule Michel, der alle Fliegen sieht und hört, die Stimme des Lehrers aber überhört: sie bilden reichlich Gelegenheit zur täglichen Aszese! In dem Masse, wie der Lehrer diese Hemmungen religiös überwindet, wächst die religiöse Erziehung.

2. Lehrer Goldkern hat eine grosse Zahl von rassigen Heiligengeschichten gelesen. Er erzählt bei sich bietender Gelegenheit von Don Bosco; er redet von heiligen Buben und Mädchen, die allerlei jugendliche Streiche verübt haben und doch später zu grosser Heiligkeit gelangt sind. — Jede Lehrperson weiss, wie das Vorbild bei der Jugend wirkt. — Auch in einer gemischten Schule dürfen wir katholische Heldengestalten behandeln. Allerdings wollen wir dabei nicht jene alten Lebensbilder von Heiligen zu Rate ziehen, in denen die heiligen Vorbilder oft so wenig menschliche Züge haben, dass man als armseliger Mensch denkt: das ist mir einfach zu hoch, da kann ich nicht mehr mit . . .

3. Die Leistungsschule, das Kreuz unserer Lehrerschaft! Und doch können wir auch diese zur religiösen Erziehung benutzen: lerne beten und arbeiten. Der hl. Benedikt hat eine Formel geprägt, die heute noch unübertroffen ist: Ora et labora! Wir sind auf Erden, um Gott zu dienen . . . Auch die Leistung dient Gott. Nicht das glänzende Examen, nicht das Lob des Schulinspektors, sondern die heilige Ueberzeugung, dass wir mit der Schularbeit Gottesdienst halten, bringt tiefste Befriedigung. — Das modernste Lehrervorbild ist Don Bosco, der Leistung und Ziel wunderbar zu verbinden wusste. Das Ziel: Gott. Jede Leistung mit Gott führt zu Gott!

Erziehung zur Leistung und zur Arbeit kann daher ganz grosse religiöse Erziehungsarbeit sein. Gerade in der heutigen Zeit. Die Arbeit als solche ist ja in den letzten zwei Jahrzehnten sehr degradiert worden. Der Mensch will immer weniger arbeiten: die Arbeit wird nur nach dem materiellen Ertrag gewertet. Wie schön es ist, dass wir arbeiten, dass wir an der Verwirklichung der Pläne Gottes mitwirken dürfen, das ist einem Teile der Menschheit entschwunden, das hat man

schon der Kinderseele entwunden. Die religiöse Erziehung der Schule wird daher besonders die Freude an der Arbeit betonen. Das unverdorbene Kind ist freudig gestimmt, wenn ihm eine Arbeit gelingt, ein schöner Aufsatz fertig daliegt, eine gute Zeichnung den Beifall des Lehrers findet. Die Freude an der Arbeit hat der Schöpfer in die Menschen hineingelegt. Der Junge, das Mädchen, das diese Freuden und die gute Meinung bei aller Arbeit kennen gelernt hat, kann nicht so schnell dem Sozialismus oder Kommunismus verfallen.

4. Die religiöse Erziehung in der Schule kann weiterhin gefördert werden durch die Erziehung zur Opferbereitschaft. In Gottes erstem und grösstem Gebot: du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen und den Nächsten wie dich selbst, ist die Opferbereitschaft für die Volksgemeinschaft in vollendeter Weise enthalten.

Wir stehen im Zeitalter des Kindes, aber leider auch im Zeitalter einer Vergottung der Jugend. Die jugendlichen Psychopaten wachsen in grauenerregender Fülle. Dazu kommen die sexuellen und frühsexuellen Zeitströmungen, wie wir sie alle mit Sorgen betrachten. Ich denke dabei an die Zunahme der Onanie und der Homosexualität. Man kann beinahe von einer Jugendpest in dieser Hinsicht sprechen. — Alle diese Jugendübel und Erziehersorgen lassen sich mit tiefer Opferbereitschaft am besten bekämpfen. Der Junge, das Mädchen, lerne sich selber im Zügel halten. Die sportliche Körperbeherrschung allein reicht dazu nie und nimmer aus. Seelische Opferbereitschaft des Kindes aber ist ein religiöses Erziehungsmittel, wie es kaum ein besseres geben kann.

Glücklich der Lehrer, glücklich die Lehrerin, die es in feiner Art und Weise verstehen, die Kinder auf eine übernatürliche Linie der Hingabe zu bringen, sowohl der Hingabe an Gott wie der Hingabe für andere Men-

schen. Die Kinder stecken sich gerne hohe Ziele und Aufgaben und spannen ihre Kräfte an, um das Erstrebte zu erreichen. Man hüte sich aber vor Uebertreibungen: vor der „Oepferli“-Manie und dem ewigen Predigen!

Es braucht in der Erziehung zur Opferbereitschaft und Hingabe, wie überhaupt in der religiösen Erziehung, viel Gnade und das Gebet darum. Wie lieb hat doch der göttliche Heiland das Leid und das Kreuz uns gemacht! Wie lieb können wir es den Kindern in der Schule, auch in der gemischten Schule, machen! Lehrer Goldkern hat eine eigene Art auf diesem Gebiet. Adalbert ist ein schwächliches Büblein; die Oberschüler plagen ihn gern. Max aber ist ein runder, kräftiger Junge, dem beim Raufen keiner gerne zu nahe kommt. Lehrer Goldkern sagt zu Max: „Du, der Adalbert fürchtet sich immer beim Heimgehen, weil er von den andern so viel Schläge kriegt. Gelt, du machst jetzt etwas den Schutzengel für ihn?“ Max freut sich seiner Schutzengelrolle und geht jeden Tag zweimal den Weg mit Adalbert. — Robert ist ein Schulschwänzer erster Güte. Er vergafft sich immer auf dem Schulwege, und wenn es dann zu spät ist, kommt er aus Furcht und Feigheit einfach nicht mehr in die Schule. Lehrer Goldkern sieht sich diese Geschichte einigemal an. Dann ruft er Hans: „Du Hans, könntest du nicht jeden Morgen und jeden Mittag Robert zu Hause abholen und ihm Schulschutzengeldienste leisten?“ Hans beisst ein und rennt täglich zweimal zu Robert, um ihn rechtzeitig in die Schule zu bringen. — Die Schule bietet hundert Gelegenheiten für solche Erziehung zur Hingabe.

Die Goldkerne, die wir so den Kindern schenken, werden tausendfache Früchte tragen. Kinder schulen und erziehen zu dürfen, ist und bleibt Gnade, grösste Gnade!

Lütisburg.

Dir. J. Frei.